



Würzburg, den 25. März Gruß am Monatsende März 2022

In diesen Wochen sehen wir Bilder, die wir nicht fassen, ja kaum ertragen können. Wir erleben sorgenvoll und fragend, wie es weitergeht, was da kommt oder kommen könnte. Unsere Traurigkeit und Ohnmacht, unsere Hilflosigkeit und Angst tragen wir miteinander. Die „Beweinung Christi“, ein Relief um 1500 aus der Riemenschneiderschule, das ich kürzlich in der Propsteikirche von Zella/Rhön entdeckte, nimmt diese Stimmung auf. Wie können wir die Kar- und Ostertage in diesem Jahr feiern?

In die stillen Kartage können wir uns einfühlen – aber die Osterfreude? Das Gefühl der Freude scheint eher unangebracht oder gar nicht möglich. Osterfreude ist jedoch etwas ganz anderes als Spaß oder Unbekümmertheit. Sie ist eine Hoffnung, ein tiefes Vertrauen, eine Gewissheit zum Leben in Gottes bergender Hand. Wenn es uns gelingt, in Zeiten, die sich anfühlen, als hätte Gott uns verlassen oder wir hätten ihn verloren, Gottvertrauen zu haben, dann gibt es nicht nur das Leiden des Karfreitags mit der Grabesstille des Karstamstags. Dann sagt nicht nur Gott zu jedem von uns „Vertrau mir“, sondern wir können – wie der Karmelit Reinhard Körner – zu Gott sagen: „Ich vertraue dir!“ Dann können wir die Freude des Ostermorgens auch in diesen schwierigen Zeiten feiern.

Zunächst lade ich herzlich ein zur letzten **Fastenandacht** am 31. März um 18.30 Uhr. Am 7. April beten wir den **Kreuzweg** um 18.30 Uhr. **Misereor-Sonntag** ist am 3. April mit einem Familiengottesdienst in Stift Haug. Unser traditionelles Fastenessen entfällt leider wegen der aktuellen Inzidenzzahlen. Die Feier des Palmsonntags beginnt am 10. April um 10 Uhr im Bürgerspitalhof. Mit Palmsegnung und Prozession. Auch der **Bußgottesdienst** an diesem Sonntagnachmittag um 17.00 Uhr ist ein Schritt auf unserem Weg auf Ostern hin. Mit dem **Gründonnerstag** treten wir in die drei heiligen Tage ein. Die abendliche Messe zur Feier des letzten Abendmahles beginnt um 19 Uhr in Stift Haug. Am **Karfreitag** gedenken wir um 15 Uhr des Leidens und Sterbens Jesu. Den **Ostermorgen** feiern wir heuer um 5.30 Uhr. Den Festgottesdienst in St. Gertraud um 9.30 Uhr. Zum Gottesdienst am **Ostermontag** laden wir dann wieder um 10.30 nach Stift Haug ein. Die Feier der **Erstkommunion** kann in diesem Jahr wieder am Weißen Sonntag stattfinden. Der Festgottesdienst am 24. April beginnt um 10 Uhr.

In ihrem Buch „Die vollkommene Freude“ von Luise Rinser erzählt die Frau, deren im Glauben gründende Stärke und außergewöhnliche Liebe im Mittelpunkt steht, folgende Kindheitserinnerung zum Ostermorgen: „Es gibt da einen Brauch: Man muss vor Tagesanbruch aufstehen, an ein fließendes Wasser gehen und dort schweigend knien, bis die Sonne aufsteigt. In dem Augenblick, in dem sie voll sichtbar ist, muss man sich über das Wasser beugen und die Augen waschen.“ „Wie heidnisch“, wird ihr entgegengehalten. „Meinst du?“ sagte sie. „Mir scheint es nicht so heidnisch. Und wenn schon: Wäre es nicht auch heidnisch schön und ein Zeichen? Man wischt sich die Augen und sieht die Sonne.“

In diesem Sinne wünsche ich allen ein hoffnungs- und vertrauensvolles, frohes Osterfest!

Ihr / Euer

4. Fastensonntag

Impuls zum Evangelium: Lk 15,1-3.11-32 – „Der Vater sah ihn ... von Weitem kommen ...“

Dieses Evangelium ist uns allen vermutlich von Kindes Beinen an vertraut. Es steht in jeder Kinderbibel, es begegnet uns für gewöhnlich in der Vorbereitung zur Erstbeichte und es hat in den Bibelausgaben recht unterschiedliche Überschriften: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Das Gleichnis vom Barmherzigen Vater. Das Gleichnis von den zwei Söhnen. Aber auch: Der Vater und seine zwei Söhne.

„Ja, was denn jetzt?“ fragt man sich. Ich möchte noch eine Überschrift draufsetzen: Der barmherzige Vater und seine beiden verlorenen Söhne. Warum das?

Meistens lesen wir das Gleichnis mit einem Fokus auf den jüngeren Sohn. Der wird uns geschildert als Ausreißer, als Lebemensch. Er pochte auf seinen Erbteil und führt daraufhin ein „zügellooses Leben“. Luther formulierte es noch drastischer: Er „brachte sein Erbteil durch mit Prassen“. Sein älterer Bruder wird es später vollends zuspitzen, wenn er behauptet, sein Bruder habe das ganze Vermögen „mit Dirnen durchgebracht“. Hat er das? Oder ist es eine Mutmaßung, die den jüngeren herabsetzen will.

Jesus erzählt uns das Gleichnis vorrangig, um seinen himmlischen Vater als barmherzig, liebend und gut zu beschreiben. Dieser Vater liebt beide Söhne von ganzem Herzen. Man merkt das daran, dass er den jüngeren zwar freigibt, ihn aber nie vergisst. Er schaut nach ihm aus – immer wieder, vermutlich jeden Tag – und als er den geliebten Sohn zurückkommen sieht, geht er ihm sofort entgegen, fällt ihm um den Hals und küsst ihn. Diese Herzlichkeit ist so groß, dass der Sohn gar nicht mehr verloren ist. Er wird auf der Stelle neu angenommen, muss darum nicht bitteln und betteln; er darf sich sofort geborgen fühlen im Haus seines Vaters. Ein orientalisches Freudenfest muss gefeiert werden, denn der „Verlorene“ ist heil und gesund wiedergekommen; ja, er war wie tot und lebt wieder.

Auch der andere, der ältere Sohn ist geliebt und angenommen. Er ist immer beim Vater und alles was dem Vater gehört, gehört auch ihm: „Mein Kind, du bist immer bei mir ... was mein ist, ist auch dein!“ Schöner kann man seine Liebe gar nicht ausdrücken. Nur: Der ältere merkt's nicht. Er hat keinen Draht zur Liebe des Vaters. Er kann leichter Neid und vermeintlichen Mangel spüren, als die liebende Zuwendung. Damit droht ihm durch sein eigenes Verhalten das schwere Risiko, selbst verloren zu gehen oder gar schon verloren zu sein. Beide Söhne laufen also Gefahr, verloren zu gehen. Der Jüngere kehrt um, weil er die Liebe des Vaters ahnt und auf sie hofft. Der Ältere verspürte sie offenbar nicht – wie das ausgeht, bleibt im Gleichnis Jesu offen.

Fest steht aber: Der Vater hat sich beiden zugewandt. Beim Lesen merken wir: So wendet sich Gott auch uns zu, kommt uns häufig in unserem Leben entgegen, lässt uns spüren, dass er immer bei uns ist, dass wir an seinem Erbteil, seinem heilenden Angebot teilhaben. Gratis, gratia – lat. die Gnade, das Heil – beides gratis – so ist Gottes Zuwendung. Grund genug mal genau hinzuschauen, wo wir umkehren oder uns neu hinkehren müssten.

Petro Müller

Weil

Weil

Du mich schufst.
Du Leben gabst.
Du mein Herr bist.
Achte ich Dich.

Weil

Du mich siehst.
Du mich hörst.
Du mich fühlst.
Glaube ich an Dich.

Weil

Du mich trägst.
Du mich hältst.
Du mich schützt.
Liebe ich Dich.

Einfach Weil.

Cassandra Steiner